



„Woanders überlebe ich nicht“

Aus dem Horror des libyschen Bürgerkriegs schaffte es David Ezeani* nach Deutschland. Die Unachtsamkeit eines anderen zerstörte seinen Körper und sein Leben durch einen schlimmen Unfall. Doch es kommt noch übler: Jetzt soll er nach Italien abgeschoben werden. Was nichts anderes bedeutet, wie er in diesem Bericht klar macht, als seinen Tod in Kauf zu nehmen. Von David Ezeani.

Während des Bürgerkriegs lebte ich in Libyen. Nach vielem schrecklichen Blutvergießen und Morden durch die libyschen Machthaber, Warlords und Milizen schaffte ich es, dem zu entkommen, indem ich mich auf eine mehrere Tage dauernde äußerst gefährliche Reise über das Mittelmeer machte. Ich war glücklich, zu überleben und Italien zu erreichen. Dort verbrachte ich einige Zeit, bis ich im März 2014 das Land zu Fuß verließ, da ich kein Geld hatte, um einen Transport zu bezahlen oder einen Fahrschein zu kaufen. Mehrere Wochen lebte

ich auf der Straße und kam im April 2014 in Deutschland an. Als ich dort eintraf, bearbeitete man meinen Asylantrag in München. Später brachte man mich in eine Unterkunft im Landkreis Passau in Niederbayern. Ab Oktober 2015 bis zum 20. April 2016 ging ich zur Arbeit bei einem Bauern. An jenem schicksalhaften Tag, den 20. April 2016, arbeitete ich mit meinem Chef auf dem Feld, als ein schrecklicher Unfall passierte. Mein Boss machte einen Fehler. Er fuhr einen Traktor und bat mich, einen Zaunpfosten abzumessen. Während ich das wie von ihm angewiesen tat, hob er

die schwere Metallschaufel des Traktors und schwenkte sie über meinen Kopf. Genau in diesem Augenblick löste sich die Schaufel aus der Halterung und stürzte schwer auf mich, so dass ich bewusstlos zu Boden ging.

Von der Brust ab bis zu den Zehen war ich gelähmt

Einen Tag später wachte ich in einem Krankenhaus auf. Dort sagten mir die Ärzt*innen und Krankenschwestern, dass ich einen Arbeitsunfall gehabt hatte und mit dem Hubschrauber in die Klinik geflogen worden war. Sofort versuchte ich im Bett meine Beine zu bewegen, was mir nicht gelang.

Ab da begann ich zahlreiche Veränderungen an und in meinem Körper festzustellen. Von der Brust bis hinunter zu den Zehen war ich jetzt völlig gelähmt. Mein Körper fühlte sich wie ein unerträglicher Schmerz an. Am Abend kam ein Arzt vorbei und sagte mir, dass mein Rückenmark durch den Unfall verletzt worden war und sie mich deshalb operiert hatten. Am 2. Mai 2016 wurde ich in die *Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik* (BGU) Murnau geflogen, wo weitere Operationen am Rückenmark folgten.

Mein Leben mit Behinderung im Rollstuhl begann in der BGU Murnau, in der ich mehr als sechs Monate verbrachte. Im November 2016 verließ ich die Unfallklinik. Es schlossen sich drei Wochen Rehabilitation in einer Reha-Klinik an. Nachdem ich das Reha-Zentrum verlassen hatte, brachte man mich in einem Pflegeheim unter, in dem mich Ärzt*innen, Krankenschwestern und -pfleger*innen betreuten.

Die Metallschaufel war nicht richtig am Traktor befestigt

Im April 2017 – während ich noch immer im Pflegeheim lebte, kamen zwei Personen vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (BAMF), um mich zu meinem Asyl zu befragen (zweites Interview). Sie sammelten alle meine Papiere zur medizinischen Behandlung ein. Auch sämtliche Papiere der Polizei, die sich mit dem Hergang des Unfalls befasst und ihn untersucht hatte. Dabei fand die Polizei heraus, dass mein Chef die Metallschaufel nicht richtig am Traktor befestigt hatte. Nur deshalb sprang sie heraus und verletzte mich. Drei Wochen später erhielt ich einen Brief vom BAMF, der aussagte, dass mein Asylantrag zurückgewiesen wurde und ich Deutschland verlassen müsse. Mein Rechtsanwalt erhob in Würzburg Einspruch dagegen. Doch der wurde ebenfalls abgelehnt.

Seit April 2016 ging mein Leben von einem Schrecken in den nächsten über. Jetzt bin ich eine an den Rollstuhl gefesselte Person mit Paraplegie. Der Unfall lähmte mich, veränderte mein Leben völlig, zerstörte es und ruinierte meine Zukunft. Mein Harnsystem, meine Ausscheidungen ... alles hat sich verändert. Ich benötige täglich eine Menge verschiedener Medikamente, um zu überleben und habe ständig Infektionen in meiner Harnblase aufgrund des Katheters. Immer wieder geht es hinein ins Krankenhaus und wieder hinaus – und das stets im Rollstuhl.

Ich brauche die vielen Medikamente, sonst überlebe ich nicht

Trotz der Lähmung brennen mein Rücken und meine Beine aufgrund der verletzten Nerven im Rückenmark. Das ist fast unerträglich. Der Arzt spricht von chronischen neuropathischen Schmerzen. Ich habe keine Kontrolle über meinen Körper, dennoch schlimme Schmerzen!

Und ich bin depressiv, weil ich jeden Tag diesen Schock, in diesem Körper gefangen zu sein, neu durchleben muss.

Während all dieser schlimmen Zeit, der Schmerzen, der Qualen und des Leidens lehnen das BAMF und die *Zentrale Ausländerbehörde Schweinfurt* meinen Asylantrag ab und wollen mich nach Nigeria oder Italien abschieben. Ich bin Waise, habe keine Familie, also auch kein Familienmitglied, das für mich sorgen könnte. Zudem benötige ich ständig Arzneimittel und Rehabilitation, sowie tägliche Therapien. Insbesondere müssen Ärzt*innen mein Harnsystem, die Nieren, das Rückenmark, die Lunge engmaschig anhand von Geräten überprüfen, um mich am Leben zu halten.

Gerade ist mein Asylantrag endgültig abgelehnt worden. Jeden Tag wird mir gesagt, dass ich mich für die Abschiebung bereithalten solle.

Bitte, ich appelliere an die allgemeine Öffentlichkeit, setzen Sie sich für meine Rettung ein! Mein Leben ist in ernsthafter Gefahr, wenn ich nicht all die notwendigen Dinge erhalte, zu denen meine Ärzt*innen raten. Auch bitte ich die Entscheidungsträger, die an meinem Fall beteiligt sind: Beziehen Sie den Zustand meiner Gesundheit mit in ihre Erwägungen ein. Mein Leben und meine Körperfunktionen sind nicht mehr normal seit jenem Tag. Ich hänge davon ab, verschiedene – auch medikamentöse Therapien – zu erhalten. Woanders überlebe ich nicht.<

* *Der Name des Autors ist der Redaktion Hinterland bekannt.*